Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 40 (1936-1937)
Heft: 14

Artikel: An ein Mädchen
Autor: Lämmlin, Heinrich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-669002

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

litt sie in solchen Augenblicken nicht länger in Gesellschaft des Städters. Jäh und ohne Entschuldigung entlief sie ihm.

Heute versagte der Freund zum erstenmal, gerade heute! Johanna seufzte. Es war ihr bang, als senke die Decke des düsteren Raumes sich auf sie nieder. Nun mußte sie Geßner anhören! Es war kein Entrinnen. Sie konnte ihn hier im Hause nicht vermeiden, ohne unhöflich zu sein. Zum zweitenmal löste sich ein Seufzer aus ihrer Brust. Dann faltete sie die Stirn. Warum quälten sie sie so! Ihre Lippen preßten sich zusammen. Ihr Gesicht bekam einen Ausdruck, wie ihn das verzogene Kind hat, dem irgend jemand gegen den Willen ist. Zwei Tränen liefen ihr aus den Augen. Warum mußte gerade sie diese Unbill erleiden! Die Tränen entsprangen ebensosehr einem Gefühl des Trotzes wie des Leides. Und der Trotz gewann die Oberhand. Am Ende entrann sie dem Schicksal doch nicht, fuhr es ihr durch den Sinn. Wo die Mutter gegangen war, mußte auch sie gehen! Natürlich! Wie sollte sie aus dem Kreis hinaus wollen, in den sie einmal gesetzt war! Wie hinauskommen! Pah, jetzt oder später! Es war unvermeidlich! Nun denn! So mochte es ebenso gut heute wie später sein! Johanna dehnte sich. Die feinen langen Finger spreizten sich aus. Sie atmete tief und sank dann noch mehr in den Stuhl hinein. Mochte es kommen! Sie wehrte sich nicht mehr!

Eine Weile saß sie still da. Zuweilen drang ein Geräusch, wie es im Hause ging, an ihr Ohr. Das Zimmer jedoch betrat niemand. Sie blieb allein. Nun kamen ihr neue Gedanken. Wie schöne, schillernde Schlänglein, die geräuschlos über den Fußboden glitten, drangen sie auf sie ein. Sie sah gleichsam mit leiblichem Auge jede einzelne. Davon hatte Geßner gesprochen! Das wollten sie zusammen sehen! Dahin reisen! Diese Freude haben, jenen Genuß! So und so sollten sie und die Mutter leben! Ei — ei — es war so übel nicht! Ganz lockend war es! Sie lächelte in sich hinein, und es fiel eine Behaglichkeit über sie wie ein weicher, warmer Mantel. Einmal noch der blitzähnliche Schmerz! Huldreich Rot! Er verging. Sie spann sich tiefer in die lockenden Zukunftsbilder ein.

Nach einer Weile kamen Schritte, die sie kannte, draußen durch den Flur. Stimmen wurden laut. Es waren ihre Mutter und der blonde Werber. Ihr Herz klopfte einen Augenblick. Da standen die beiden schon in der Tür.

„Da ist sie," sagte ihre Mutter. Ihr Gesicht war grau und verzerrt. In ihrem Wesen lag etwas Unstetes, Fieberhaftes, Hochmut, Hast, Angst und zum erstenmal etwas, was Johanna noch nie aufgefallen war: ein Anflug von Leichtfertigkeit. Sie machte den Eindruck eines Menschen, der die Augen schließt, um etwas zu tun, was ihm im Innersten widerstrebt, und der sich vor den eignen Gedanken fürchtet.

Darauf traten beide ins Zimmer. Geßner schwang einen Stuhl an Johannas Seite und ließ sich darauf nieder.

„Fragen Sie sie selber," sagte Frau Deutsch.

Johanna lag im Stuhl und wendete den Kopf nicht. Seltsame Schauer überliefen sie. Hände und Arme, die auf den Stuhllehnen ruhten, zuckten.

(Fortsetzung folgt.)

An ein Mädchen.

Du bist so still,
das Lächeln um deinen Mund
so müd,
so lächeln Menschen,
deren Seele wund
in Leid verglüht.

Du bist auch froh,
Kind nur, das nach Sternen [greift
und lacht;
so hab ich Menschen,
die das Leid gereift,
mir oft gedacht.

So wie du bist —
froh im Glück, in deinem Leid
so still —
ahn ich den Menschen,
der, in sich bereit,
Vollendung will.

Heinrich Lämmlin.

Kirche und Kunst im Tessin.

Von Johannes Vincent Venner.

1

Tessiner Künstler in Italien.

Die ganze Formenfolge der italienischen Kunst, vom frühesten romanischen Stil, über die Gotik, zur Vollblüte der Renaissance und bis zum Barock mußte naturgemäß einen ganz besonders starken Einfluß auf die heutige italienische Schweiz ausüben. Nicht allein haben die gesegneten Lande am Südfuße des Gotthards der italienischen Kunst namhafte Meister geschenkt,